

Chorbüchern« (F. Heinzer S. 133), die heute in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart verwahrt werden, besser verstehen. Zunächst würdigt *Johannes Wilhelm* den Illuminator der drei Bände, den in Augsburg arbeitenden Nikolaus Bertschi (S. 127–131), indem er sein Werk in engen Zusammenhang mit den 1511/1512 geschaffenen Wandmalereien in Kloster Maulbronn bringt. Schon in diesem Aufsatz richtet sich der Blick auf den für beide Klöster zuständigen Landesherrn, den Herzog Ulrich von Württemberg. Und eben diesen Zusammenhang der Entstehung und der Gestaltung der Lorcher Chorbücher mit den Absichten des Landesherrn, vor allem mit dessen Anspruch auf das Herzogtum Schwaben, arbeitet mithilfe codicologischer und liturgiegeschichtlicher Beobachtungen überzeugend *Felix Heinzer* (»Die Lorcher Chorbücher im Spannungsfeld von klösterlicher Reform und landesherrlichem Anspruch«, S. 133–148) heraus. Er liefert damit nebenbei (unter Verweis auf zahlreich beigegebene Farbtafeln) einen wichtigen Beitrag zur »Nachgeschichte« der schwäbischen Herzogswürde im späten Mittelalter. Unmittelbar an diese Studie knüpfen die Ausführungen von *Peter Rückert* über »Laurentius Autenrieth – Ein Lorcher Abt zwischen Reform und Reformation« (S. 149–163) an, hatte der Lorcher Kustos Autenrieth doch als »Hauptschreiber« der Chorbücher gewirkt, bevor er im Jahre 1525 zum Abt seines Klosters gewählt wurde. Er sah sich mit der außergewöhnlichen Aufgabe, sein wenige Monate zuvor von den aufständischen Bauern zerstörtes Kloster wieder aufzubauen, ebenso konfrontiert wie zehn Jahre später mit der vom Landesherrn befohlenen Einführung der Reformation. Sehr dankbar ist man sodann dafür, dass *Klaus Graf*, der beste Kenner der »Staufertitionen in Kloster Lorch«, in seinem gleichnamigen Beitrag (S. 165–173) seine beiden in den Jahren 1990 und 1995 vorgelegten Studien wesentlich ergänzt und weiterführt. Sein Aufsatz endet mit der beherzigenswerten Aufforderung, dass sich die Forschung künftig vermehrt »um den Zusammenhang von historischer Traditionsbildung und der Dialektik von Verlust und Rettung« (S. 173) kümmern möge. Für die Vorbereitung und Gestaltung vergleichbarer Ausstellungen, wie sie im Jahre 2002 in Lorch über das Kloster gezeigt wurde, sind sicherlich die von *Frank Thomas Lang* und *Anja Stangl* (»900 Jahre Kloster Lorch – Bilanz eines Jubiläumsjahres«, S. 175–179) beschriebenen Erfahrungen von Interesse.

Der opulent gestaltete, durch einen Orts- und Personenindex vorbildlich erschlossene Band darf als eine der bedeutendsten Veröffentlichungen bezeichnet werden, die in jüngster Zeit zur Landesgeschichte des deutschen Südwestens vorgelegt worden sind. *Helmuth Maurer*

Frauen mit Geschichte. Die deutschsprachigen Klöster der Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament, hg. v. MARCEL ALBERT (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 42. Ergänzungsband). St. Ottilien: EOS 2003. 587 S., zahlr. s/w Abb. Geb. € 58,-.

Die 1653 in Paris von Mechthild de Bar (1614–1698) gegründeten »Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung des Heiligsten Sakraments« fassten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Deutschland Fuß. Die Anbetung des Altarsakraments und die Sühne für die diesem in den Religionskriegen zugefügten Schmähungen hatten zur Gründung des Instituts geführt, das sich zunächst in Frankreich und Polen und später auch in anderen europäischen Ländern ausbreitete. Der Weg nach Deutschland führte über Trier, Osnabrück (1854) und Bonn-Endenich (1857). Die spezifisch eucharistische Frömmigkeit traf den Puls der Zeit und führte zu einem raschen Anwachsen der Konvente und weiteren Gründungen in Deutschland, die aber sämtlich dem Kulturkampf zum Opfer fielen. Den meisten Gemeinschaften gelang es, den Fortbestand in den Niederlanden zu sichern, von wo es nach dem Abklingen der Kulturkampfmaßnahmen zur Wiederbegründung der deutschen Klöster kam. Das letzte Jahrzehnt des 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte ihnen zahlreiche Berufungen und weitere Gründungen, zum Teil aber auch die Anfrage von der Beuroner Ausrichtung des Mönchtums, ob sich benediktinisches und eucharistisches Dasein wirklich vereinen ließen. Die Konvente in Herstelle (Odo Casel wirkte als Spiritual!), Varensell und Kempen gaben die Ewige Anbetung auf und wurden zu Abteien. Zur Zusammenarbeit der verbliebenen Klöster kam es bei der Neufassung der Konstitutionen im Gefolge des CIC von 1917 und schließlich durch die Gründung der deutschen Föderation 1956, die der Apostolischen Konstitution »Sponsa Christi« Pius' XII. entsprach. Fehlende Eintritte führten in den letzten Jahren zum Untergang der Konvente in Johannisberg und Bonn-Endenich, das einst das größte Kloster

des Instituts gewesen war. Andere Häuser erfreuen sich einer Vitalität, die sich auch in der Mitarbeit mehrerer Ordensfrauen am vorliegenden Werk niederschlägt. Während der Herausgeber, der Gerlever Benediktiner Marcel Albert, einen Überblick über das zunehmende Zusammenwachsen der deutschen Klöster bietet, folgen aus der Feder 17 weiterer Autorinnen und Autoren Einzeldarstellungen der Konvente, die in und von Deutschland aus gegründet wurden. Diese orientieren sich am Schema der »Germania Benedictina« und legen den Schwerpunkt auf die Ereignis-, Wirtschafts-, Bau- und Kunstgeschichte. Dabei wurde nicht nur die klösterliche Überlieferung, sondern auch das einschlägige Material in staatlichen und diözesanen Archiven ausgewertet. Ein beherrschendes Thema sind die häufigen Schwierigkeiten für das Auskommen der Schwestern sorgen zu können. Hostienbäckerei und Paramentenwerkstatt erwiesen sich als mit der eucharistischen Spiritualität gut zu verbindende Erwerbszweige. Mangelhafte Ernährung war eine der Hauptursachen für die am Beginn des 20. Jahrhunderts grassierende Tuberkulose, deren Ausbreitung in Nonnenklöstern und Schwesterngemeinschaften eine medizinhistorische Untersuchung wert wäre. Hilfe kam von den im 19. Jahrhundert von der Schweiz aus gegründeten Benedictine Sisters of Perpetual Adoration des Klosters Clyde im US-Bundesstaat Missouri, die in den 1920er Jahren eine Organisation zur Unterstützung notleidender europäischer Katholiken aufbauten. Derzeit besteht die deutsche Föderation aus den Klöstern Trier, Osnabrück, Köln, Maria Hamicolt, Vinnenberg und Neuss-Kreitz. Der Band leistet Pionierarbeit. Die lange vernachlässigte Geschichte weiblicher Ordensgemeinschaften und Klöster erfährt für die Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament eine bemerkenswerte Aufarbeitung. Die spezifische Spiritualität des Instituts, die in ihm gepflegten Frömmigkeitsformen und die Theologie der Gründerin, die in der Ewigen Anbetung eine *actuosa participatio* der Getauften am in der Eucharistie gefeierten Opfer Christi erkannte (wie weit war man sich dessen bei der Gründung der deutschen Klöster im 19. Jahrhundert bewusst?), hätten freilich einer eigenen Darstellung bedurft. Hier greift man nach wie vor dankbar auf die seit den 1990er Jahren vom Köln-Raderberger Kloster herausgegebene und bereits zwanzig Hefte zählende Reihe »Recherchen« zurück.

*Uwe Scharfenecker*

GERD AHLERS: Weibliches Zisterziensertum im Mittelalter und seine Klöster in Niedersachsen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 13). Berlin: Lukas 2001. 245 S. Kart. € 25,-.

Die von Kaspar Elm betreute Dissertation (FU Berlin) nimmt ein in der heutigen wissenschaftlichen, aber vor allem auch öffentlichen Diskussion häufig erörtertes Thema mit dem Schwerpunkt für Niedersachsen auf. Dabei weist der Verfasser die in letzter Zeit gegenüber der älteren Forschung mit ihrer Betonung der Ablehnung der Frauen durch die Zisterzienser geäußerte Kritik zurück. Er untersucht dazu das Verhältnis zwischen dem Orden und den Frauenklöstern der zisterziensischen Observanz, die Inkorporation der Zisterzienserinnenklöster durch das Generalkapitel und die Zisterzienserinnen außerhalb der Ordensorganisation. Im Anschluss an diese Untersuchungen, die zusammenfassend die ältere Forschung bestätigen, dass die Zisterzienser die Frauen abgelehnt haben, folgt ein Verzeichnis der niedersächsischen Zisterzienserinnenklöster, die die jeweilige Form der Zugehörigkeit dieser Konvente zur »ordo cisterciensis« aufzeigt und vor dem Hintergrund des jeweiligen politischen Umfeldes erklärt. Erfasst werden dabei Klöster, die in den Diözesen Osnabrück (3), Minden (2), Bremen (4), Verden (1), Hildesheim (6) und Mainz (4) liegen. Die Arbeit bietet einen interessanten Anknüpfungspunkt für die weitere Forschungsdiskussion. Der Verfasser hat eine wichtige Untersuchung zur weiteren Zisterzienserforschung geleistet, ob man seine Scheweise teilt oder nicht.

*Immo Eberl*

ANDREAS NIEMECK: Die Zisterzienserklöster Neuenkamp und Hiddensee im Mittelalter (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, Bd. 37). Köln: Böhlau 2002. 379 S. Geb. € 39,90.

Die an der Universität Greifswald abgeschlossene Dissertation führt die bislang nur »Insidern« der pommerschen oder zisterziensischen Geschichte bekannten Klöster in die breite Diskussion ein.